Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 35

Artikel: Futuristischer Schönschreibunterricht
Autor: Satyr, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Futuristischer Schönschreibeunterricht.

Eine Phantasie von Theodor Satyr.

Das altmodische Schulgebet wird als konfessioneller Überrest ignoriert. Der Lehrer rezitiert zu Beginn der Vorlesungen einige Verse aus Goethes Faust. Die Kinder bleiben unterdessen mit einer, der Würde des vorgetragenen Stoffes angemessenen andächtigen Haltung stehen und am Schlusse neigen sie vor dem Weimarer Altmeister ehrfurchtsvoll das Haupt. Dadurch wird der Schülerseele frühzeitig eine tiefe Sympathie zu dem Koriphäen unserer Literatur eingegossen. Dann folgt: Vorbereitender Schönschreibeunterricht. Um die Kinder rechtzeitig zu einem vernunftgemäßen Gebrauch der Handschrift heranzuziehen werden zuerst die beim Schreiben vorzüglich in Funktion tretenden Hand- und Armmuskeln mit entsprechender Terminologie eingehend erörtert und zwar an Hand einiger anatomischen Atlanten und Präparate. Aus der Betrachtung der harmonischen Lokalisation der rechts- und linkshändigen Muskulatur werden die Vorzüge einer rationellen Ausbildung der mißkannten linken Hand abgeleitet. Kleiner Exkurs in das Gebiet der Mnemotechnik! Geweckteren Schülern wird hier Gelegenheit geboten, diesbezügliche Fragen zu stellen. Das Schreiben auf Schiefertafeln wird, weil für die spätere Existenz bedeutungslos, bei Seite gelassen. Es folgt alsdann einläßliche Theorie der Schreibmaterialienkenntnis, wie: Papierbereitung, Fabrikation von Stahlfedern, chemischer Prozeß zur Gewinnung verschiedener Tinten usw. Um das kindliche Anschauungsvermögen möglichst zu fördern, wird den Schülern eine reichhaltige Kollektion von Schreibpapieren, Federn und Tinten vorgezeigt und erklärt. Daran schließt sich eine, von den Schülern selbst vorgenommene, individuelle Härtegradbestimmung diverser Stahlfedern, ebenso eine Erörterung der modernsten Tintendichtigkeitsbestimmungsmethode. An einem Donnerstag nachmittag während der Dauer des Schreibmaterialkollegs wird, mit gütiger Erlaubnis der h. Schuldirektion, eine größere Papeterie besucht, um den Kindern eine tiefere Einsicht in das Wesen und die kulturelle Bedeutung der Papierindustrie zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu bieten, sich hierüber ein eigenes Urteil zu bilden. Als Einführung in das Verständnis der Lineatur des Schreibpapiers werden die Definitionen von Punkt, Linie und Parallele aus der analythischen Geometrie herübergenommen und dem Fassungsvermögen des Schülers entsprechend kursorisch behandelt. Nachdem sich der Lehrer durch mehrere Vor- und drei gründliche Generalrepetitionen orientiert hat, daß der behandelte vorbereitende Stoff den Schülern in Fleisch und Blut übergegangen sei, wird zum praktischen Schönschreibeunterricht vorgeschritten. Als Übergang und zur Belebung des Unterrichtes werden bei diesem Anlaß die Biographien einiger berühmter Kalligraphen vorgelesen und einige kulturhistorisch interessante Etappen in der Entwicklung der Wissenschaft der Kalligraphie in klares Licht gerückt. Sodann schreitet der Lehrer über zum kalligraphischen Vollpraktikum. Da dieses sich bei der Rückständigkeit unserer Erziehungsgesetze leider noch nicht nach den modernen Grundsätzen des aesthetisch-hygienischen Schönschreibeproblems durchführen läßt, wird noch in

der alten ausgetretenen Methode weiter doziert. Dem Kapitel von den Haar- und Schattenstrichen wird jedoch, abweichend vom alten System, eine Erörterung, einerseits über die Bedeutung der Kapillargefäße, andererseits über die Schatteneffekte in der modernen Freilichtmalerei eingeflochten. Eine Modifikation des Unterrichtes tritt insofern ein, daß es den befähigteren Schülern gestattet ist, eine Schreibmaschine mitzubringen. —

Die jeweilige Kollegstunde wird mit dem üblichen akademischen Viertel geschlossen. Um die Schüler gegen die enormen Charaktergefahren unserer Zeit zu feien, liest der Lehrer hierauf, an Stelle des unpraktisch-alten Schulgebetes, einen kurzen Abschnitt aus seinen gesammelten Lesefrüchten, tituliert: Pädagogisch-ethische Probleme der Gegenwart. Die Schüler haben mit geschlossenen Augen und verschränkten Armen, stehend, aufmerksam zuzuhören. Nach offiziellem Schluß der Stunde haben die Kinder auf bedeutungsvollen Wink des Lehrers den Hörsaal unter gedankenvollem Stillschweigen zu verlassen. Der Lehrer begibt sich darauf in sein Studierzimmer und arbeitet an seiner Dissertation.

Aus der Praxis — Für die Praxis.

(Korrespondenz.)

So möchte ich die Überschrift fixieren, wenn ich mir erlaube, in einigen skizzierten Punkten auf die am Jakobitag d. J. stattgefundene Konferenz der Lehrerschaft von Tablat (St. Gallen) in unserem geschätzten Organ zurückzukommen. Wir hatten nämlich die Freude, den Redaktor des „Fürstenländer", Hrn. Bezirksschulratspräsident Jos. Bächtiger in Goßau als Referenten zu hören, dessen Name als treuer und eifriger Förderer unserer „Schweizer-Schule" längst besten Klang besitzt.

„Rechnen — Schriftliche Prüfung — Aufsatz".

Das ist die Trilogie, aus welcher sich eine Fülle praktischer Gedanken und Anregungen, auch Wünsche und Hoffnungen, Anklagen und Rechtfertigungen entwickelten. Der verehrte Herr Referent ging mit dem Beispiel ungeschminkter, offener, vertraulicher Aussprache voraus, und so folgten seinem Beispiele denn auch sämtliche Diskussionsredner. Daß hiebei beste Früchte für die Praxis reiften, mögen nachstehende kurze — Marksätze möchte ich sie nennen — dartun.

Herr Referent Bächtiger führte u. a. aus: „Ich bin der „Prozentrechnerei" abhold, d. h. ich wünsche, daß in den bezirksschulrätlichen Visitationsberichten das Resultat der schriftlichen Prüfung im Rechnen nicht mehr in Prozenten ausgedrückt werde, man wähle dafür besser die entsprechenden Bezeichnungen zufrieden, sehr zufrieden, ausgezeichnet oder dgl.

Da das Rechnen den Geist sehr anstrengt, wähle man womöglich die Vormittagsstunden dazu, verweile nicht zu lange dabei und lasse hernach eine den Geist nur leicht anstrengende Arbeit folgen, — zur abspannenden Abwechslung.

Die schriftlichen Prüfungen, denen heute da und dort, und zwar von geistvollen Männern, der Krieg erklärt wird, sind beizubehalten. Ihre Aus-